



MOOSBURG

www.moosburger-zeitung.de



Und so könnte Baracke 1 als Stalag-Dokumentationszentrum aussehen.

Fotos: Karin Alt

KOMMENTAR

Eine Chance

Verdrängen, vergessen, verschweigen – diese Zeiten sind vorbei. Seit einigen Jahren hat sich in Moosburg eine intensive Diskussion über den Umgang mit der Vergangenheit entwickelt. Über Jahrzehnte dienten die ehemaligen Lagerbaracken unterschiedlichsten Nachnutzungen, wurden nach und nach abgerissen, ohne dass das jemanden gestört hätte. Oids Graffe? Kann weg, lautete die Devise. Mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen steigt jedoch in der Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit für die sachlichen Überreste. Viel ist plötzlich die Rede von Erinnerungskultur, und großen Anteil daran haben ehrenamtliche Moosburger, die früher als andere die historische Bedeutung des Stalag VIIA und dessen Relevanz als Erinnerungsort erkannt haben. Sie haben mit unermüdlichem Einsatz dazu beigetragen, dass ein Umdenken eingesetzt hat, haben hingegenommen, dass sie dafür nicht immer nur gelobt wurden, haben beharrlich weitergemacht. Das hat sich gelohnt, wie die Diskussion im Stadtrat am Montag gezeigt hat. Jetzt ist es an der Zeit, noch einmal neu an die Sache heranzugehen, ergebnisoffen zu diskutieren, einen Kompromiss – und Geldgeber zu finden.

Die Schrecken des Zweiten Weltkriegs und der Holocaust rücken zeitlich in immer weitere Ferne. Das ihnen zugrunde liegende Gedankengut aus Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Hass tritt aber auch heute noch immer wieder offen zutage. Umso wichtiger ist es, die Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten wachzuhalten und sich aktiv mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Karin Alt

Von Karin Alt

Moosburg. „Einzigartiges Ensemble“, „deutschlandweit von Bedeutung“: Museumsberaterin Dr. Henriette Holz öffnete den Stadträten am Montag die Augen darüber, dass die noch vorhandenen Reste des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VIIA von hohem Wert sind für eine Erinnerungskultur. Ihre Machbarkeitsstudie zeigt auf, wie man damit umgehen könnte. Und was das kostet.

Sie umfasst mehr als 60 Seiten und soll als eine fundierte Grundlage für künftige Stadtratsentscheidungen dienen: Die Machbarkeitsstudie für den „Erinnerungsort Moosburg“ der Münchner Museumsberaterin enthält eine umfangreiche Bestandsanalyse. So wird darauf hingewiesen, dass die Stadt bereits über eine Reihe von Gedenk- und Erinnerungsorten verfügt: drei ehemalige Wachmannschaftsbaracken sowie eine Unterkunftsbaracke (Sabathiel-Baracke), Heimatmuseum, Stalag-Neustadt-Museum, Stadtarchiv, Gedenkstätte Oberreit.

„Ein bundesweit einmaliges Zeugnis“

Für all das soll ein Gesamtkonzept entstehen, welches eine sinnvolle Verbindung dieser Orte schafft, das auswärtigen Besuchern eine schnelle Information und Orientierung ermöglicht und Raum gibt für die unterschiedlichen Bedürfnisse des Gedenkens ebenso wie die weiterführende inhaltliche Auseinandersetzung. Die Ideen dafür reichen von einer einfachen Broschüre samt Übersichtskarte bis zur App und Augmented Reality. Henriette Holz schlägt ein Konzept aus vier Elementen vor: Stationen des

Erinnerungsort Moosburg

Machbarkeitsstudie für ein Stalag VIIA-Dokumentationszentrum im Stadtrat vorgestellt



Rechts im Bild sieht man Baracke 5, links daneben Baracke 3, ganz links dahinter Baracke 1.

Erinnerns, Erinnerungsort Sabathiel-Baracke, Dokumentationszentrum, Heimatmuseum.

Für die Sabathiel-Baracke – „ein bundesweit einmaliges Zeugnis“ – rät die Museumsberaterin dringend zu umgehenden weiteren Sicherungsmaßnahmen, um noch überwiegend authentische Gebäudeteile zu erhalten. Dr. Holz: „Ich appelliere an Sie, sich dafür einzusetzen, das macht einen einmaligen, emotionalen Zugang zur Geschichte möglich.“ Zumindest ein Einblick

durch die Fenster in den großen Schlafsaal und Aufenthaltsraum soll ermöglicht werden.

Für das Dokumentationszentrum hat sie auftragsgemäß Baracke 1 an der Schlesierstraße untersucht. Das soll der zentrale Ort werden, an dem alle Informationen gebündelt werden. Während der Öffnungszeiten sollen dort Ansprechpartner zur Verfügung stehen, die Auskunft geben zu allen Fragen des Erinnerungsorts. Neben Räumlichkeiten für eine Dauerausstellung soll hin-

reichend Platz für Veranstaltungs-, Recherche-, Seminar- und Sonderausstellungsräume sein. 640 Quadratmeter Raumbedarf Minimum hat Henriette Holz errechnet – Baracke 1 bietet aber nur gut 300 Quadratmeter, und das noch dazu in Kämmerchen, die kaum vernünftig genutzt werden können. Die Museumsberaterin schlägt deshalb einen zweigeschossigen Anbau an Baracke 1 vor, der genügend Raum gibt, damit sich das Zentrum allen drei großen Themen widmen kann: Stalag VIIA, Internierungslager und Entstehung eines neuen Stadtteils. Wobei für Holz damit das Stalag-Neustadt-Museum obsolet würde.

Sollte der Anbau verwirklicht werden, geht die Museumsberaterin von Kosten von knapp 900 000 Euro aus, dazu kämen jährlich gut 200 000 Euro Personalkosten. 15 000 bis 20 000 Besucher pro Jahr hält sie für durchaus realistisch. Mit Eintrittsgeldern würden die Kosten aber nicht gedeckt. Die Träger-schaft könnte daher einem Zweckverband übertragen werden, der sowohl den Landkreis als auch den Bezirk und Ehrenamtliche wie den Stalag-Verein mit ins Boot nimmt. Zudem gelte es, frühzeitig Förderanträge zu stellen, auch beim Freistaat und beim Bund. Denn, so Holz: „Sollten Sie sich dazu entscheiden, sich durch die Realisierung des Erinnerungsorts Moosburg der historischen Verpflichtung zu stellen, wird letztlich der ganze Freistaat davon profitieren.“

Für die Erinnerung an das Stalag VIIA steht am 29. April 2025 der 80. Jahrestag der Befreiung durch die Amerikaner bevor. Das könnte nach Ansicht von Dr. Holz „ein geeignetes und bei zügiger Entscheidungsfindung realistisches Ziel sein, die Eröffnung des Dokumentationszentrums mit diesem Datum zu verbinden“.

▶ Seite 15

Erweiterte Realität

Augmented reality, diesen Begriff nannte Museumsberaterin Henriette Holz im Zusammenhang mit dem Konzept für den Erinnerungsort Moosburg. Auf Deutsch heißt das erweiterte Realität. Darunter versteht man laut Wikipedia die computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung.

Diese Information kann alle menschlichen Sinne ansprechen. Häufig wird jedoch unter erweiter-

ter Realität nur die visuelle Darstellung von Informationen verstanden, also die Ergänzung von Bildern oder Videos mit computergenerierten Zusatzinformationen oder virtuellen Objekten mittels Einblendung/Überlagerung.

Bei Fußball-Übertragungen ist erweiterte Realität beispielsweise das Einblenden von Entfernungen bei Freistößen mithilfe eines Kreises oder einer Linie. (ka)

„Jetzt ist's an uns, was draus zu machen“

Stadtratsdiskussion über Erinnerungsort Moosburg zeigt gewisses Umdenken

Moosburg. (ka) In einem waren sich die Stadträte am Montag nach dem Vortrag von Museumsberaterin Dr. Henriette Holz einig: Ihre Machbarkeitsstudie zum Erinnerungsort Moosburg ist die perfekte Grundlage für weitere Entscheidungen – und diese müssen bald fallen.

„Erinnerungskultur wird immer wichtiger, denn die Zeitzeugen sterben weg“, eröffnete Grünen-Fraktionssprecher Dr. Michael Stanglmaier die Diskussion. „Das sollte uns auch Geld wert sein.“ Er bezeichnete den Abriss der ehemaligen Wachmannschaftsbaracken 3 und 5 als einen Fehler: „Wir müssen dieses einmalige Ensemble für die Zukunft retten“. Mit dem Erhalt von Baracke 1 und 3 bleibe ein „gewisses Lagergefühl erhalten“, riet er, den Abrissbeschluss zu überdenken. „Wir sollten einen anderen Weg gehen“, war Stanglmaier überzeugt, dass auch mit Erhalt von Baracke 3 der Platz für schulische Zwecke reicht. Zumal man sich damit den Anbau an Baracke 1 sparen könnte. Auf jeden Fall an der Finanzierung beteiligt werden müssten Freistaat und Bund, da dürfe die Stadt Moosburg nicht alleingelassen werden.

Der CSU gefällt der Erhalt der Sabathiel-Baracke

Für die CSU-Fraktion sagte Rudi Heinz: „Der Erhalt der Sabathiel-Baracke gefällt uns gut.“ Auch der mögliche Anbau an Baracke 1 sei „interessant“, „aber ohne Förderung wird es nicht funktionieren“. Den Stadtrat sah Heinz in der



Blick ins künftige Dokumentationszentrum. Repros: Karin Alt

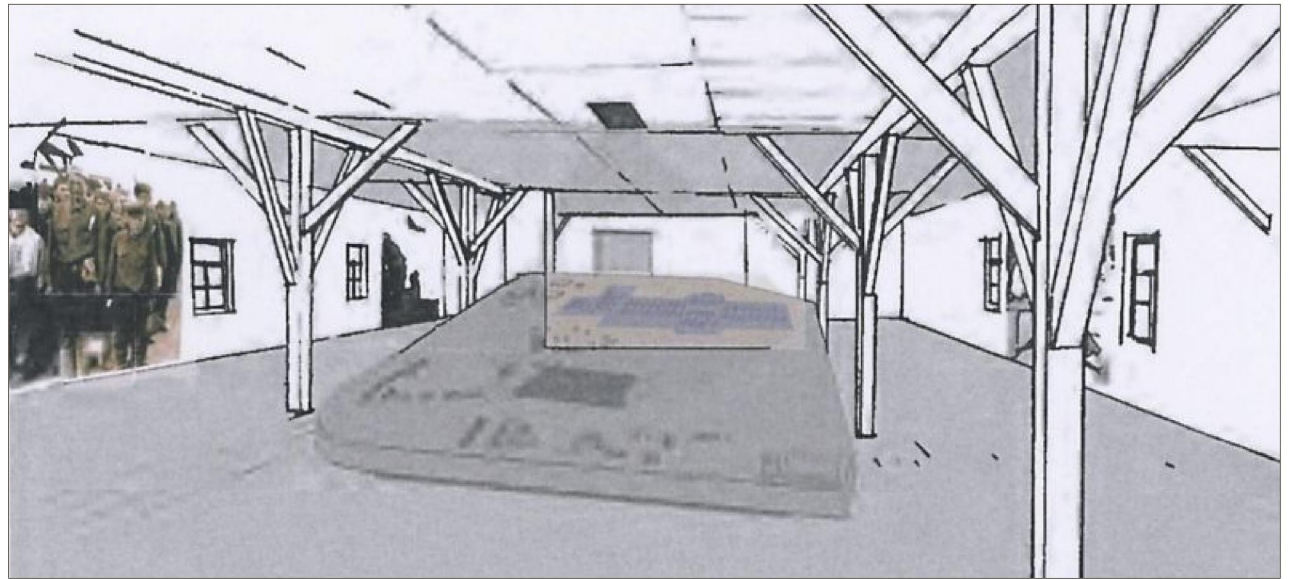
Pflicht, bald einen Kompromiss zu finden für Erinnerungsort und Schule. Linken-Stadtrat Stephan John betonte, die Moosburgerinnen Christine Fößmeier und Inge Ankenbauer hätten mit der kürzlichen VHS-Veranstaltung bereits einen guten Anfang gemacht beim „Runden Tisch“. Das müsse man weiterentwickeln. Unsicher war sich John, was den Abriss von Baracke 5 und dessen Folgen betrifft: „Schießen wir uns da ins Knie, weil es dann keine Förderung mehr gibt?“

Die Grünen-Position verdeutlichte Alfred Wagner: Es sei nicht gut gewesen, dass die Machbarkeitsstudie nur für Baracke 1 in Auftrag gegeben worden sei – „wir müssen weiter denken“. Es biete sich die einmalige Chance, Moosburg als überregional bedeutenden Erinnerungsort auszubauen, eine internationale Begegnungsstätte zu schaffen, die dann auch für Förderer interessanter wäre. „Den Blick erweitern“, dazu riet Wagner, nicht Schule und Erinnerungsort als Gegner zu sehen, sondern die vorhandenen Flächen neu zu betrachten und ergebnisoffen zu diskutieren. „Nur so können wir aus der Sackgasse rauskommen, in der wir seit fünf Jahren stecken.“ Nicht aus den Augen verlieren dürfe man dabei das Rockermaier-Areal, „das im Flächennutzungsplan noch als Schulbedarfsfläche ausgewiesen ist“.

In die gleiche Kerbe schlug Johannes Becher (Grüne): Die Studie sei eine hervorragende Arbeitsgrundlage, aber zu danken sei auch den Ehrenamtlichen, „ohne deren Arbeit wir heute nicht so diskutieren könnten“. Becher hatte drei Dinge herausgehört aus dem Vortrag der Museumsexpertin: dass die Sabathiel-Baracke unersetzliche Bedeutung hat, dass bezüglich der Wachbaracken ein Kompromiss gefunden werden muss und dass ein Zweckverband angestrebt werden sollte, der die Dauerfinanzierung erleichtere. Die entscheidende Frage sei nun quasi Chefsache: „Wie geht's nach heute weiter?“

Darauf hatte Bürgermeister Josef Dollinger eine Antwort: „Ich möchte ein gscheids Dokumentationszentrum und eine vernünftige Lösung für die Schulen. Für mich ist beides gleich wichtig, deshalb müssen wir einen Kompromiss finden.“

Martin Pschorr (SPD) fand wenig Gefallen an dem Vorschlag, dass das von ihm maßgeblich mit aufgebaute



Markus Baukholt von plannetz-Architekten hat in der Machbarkeitsstudie aufgezeigt, wie die medial bespielte Sabathiel-Baracke innen aussehen könnte.

Stalag-Neustadt-Museum im Dokumentationszentrum aufgehen soll. Er erinnerte daran, dass die Wachbaracken nur deshalb noch stehen, weil deren Bewohner seinerzeit nicht zum Auszug zu bewegen waren. „Die wollten nicht in Neu-

bauten umziehen.“ Gleichwohl sei die Machbarkeitsstudie „eine gute Grundlage für uns, um schnell herauszufinden, welchen Kompromiss wir eingehen“. Bezüglich der Finanzierung sagte Pschorr, der Fall Sabathiel dürfe sich nicht wieder-

holen: Einhausungskosten von 80 000 Euro und ein sehr, sehr mickriges Zuschusschen von 2500 Euro.

„Jetzt ist's an uns, was draus zu machen“, sagte Jörg Kästl (ÖDP) abschließend. „Und zwar möglichst schnell.“

„Runder Tisch“ dringend empfohlen

Seit fünf Jahren schon stehen sich der Ausbau des Erinnerungsorts Moosburg und schulische Bedürfnisse an der Schlesierstraße diametral gegenüber. Seither beharrt die Stadt auf den Abriss der ehemaligen Wachmannschaftsbaracken 3 und 5, um dort Sportplatz, Mensa und Parkplätze fürs Schulzentrum unterzubringen, ebenso lange weigert sich das Landesamt für Denkmalschutz, den Abriss zu gestatten. Dr. Henriette Holz vom Büro für Museumsberatung hat

festgestellt, dass in diesen fünf Jahren „die Spannung im Ort gestiegen zu sein scheint“. Sie sprach von „ungewöhnlicher Fachkompetenz“ bei Ehrenamtlichen wie dem Stalag-Verein oder Historiker Dr. Dominik Reither, die viel Stalag-Geschichte erforscht und aufgearbeitet hätten. Das sei „deutschlandweit von Bedeutung“.

Ein Erinnerungsort Moosburg wäre in jeder Hinsicht ein Gewinn für die Stadt, zeigte sie sich überzeugt. Holz empfahl dringend, po-

tente Fürsprecher und Türöffner aus Politik und Wirtschaft zu gewinnen, die sich bei den verschiedenen Stellen, von denen es Fördergelder geben könnte, stark machen für den Erinnerungsort Moosburg. Mindestens ebenso dringend sei ein „Runder Tisch“, an dem sich alle Beteiligten zusammensetzen, um einen Kompromiss für die Schlesierstraße zu finden. Diesen Gordischen Knoten könne nämlich auch sie nicht lösen. Darum ging es dann in der Diskussion. (ka)

„Nicht zu ersetzender Zeugniswert“

Eine Studie stuft die noch erhaltenen Baracken des Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A trotz ihres schlechten Zustands als einmaliges Denkmal ein und schlägt ein Konzept mit mehreren Erinnerungsorten und Dokuzentrum vor

VON ALEXANDER KAPPEN

Moosburg – Dass in Moosburg nachhaltige eine Erinnerungskultur etabliert und die Geschichte des früheren Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A weiter aufgearbeitet werden soll, zieht im Stadtrat niemand in Zweifel. Strittig ist jedoch, in welcher Form und in welchem Ausmaß das geplante Dokumentationszentrum und die Gedenkstätten ausgestaltet werden und wie viele der noch erhaltenen baulichen Überreste erhalten bleiben sollen. Die ausführliche Machbarkeitsstudie, die Henriette Holz vom Münchner Büro für Museumsberatung am Montag im Stadtrat präsentiert hat, ist dafür nach Ansicht vieler Lokalpolitiker eine gute Grundlage. Die Expertise attestiert Moosburg ein gewisses Alleinstellungsmerkmal und stellt bei entsprechender Herangehensweise bis zu 20 000 Besuchern jährlich in Aussicht.

Der einzige Ort, um einen „so emotionalen Zugang zu der Geschichte zu erhalten“

In Moosburg herrscht laut der Studie in Bezug auf Quellen und Sammlungen eine „bemerkenswerte Situation“. Neben zahlreichen Beständen im Stadtarchiv gebe es viele weitere im Heimatmuseum sowie im Stalag-Neustadt-Museum: „Die Bestände gehen in Qualität und Quantität weit über diejenigen anderer ehemaliger Stalag-Standorte hinaus, an denen schon seit längerer Zeit Sammlung und Forschung zum Thema betrieben wird.“ Die Sabathiel-Baracke, eine weitgehend im Originalzustand erhaltene Gefangenenunterkunft, müsse trotz ihres schlechten Zustands „als einmaliges Baudenkmal eingestuft werden“ mit einem „nicht zu ersetzenden Zeugniswert“. Bundesweit gebe es „keine so gut erhaltene Gefangenenbaracke mehr wie diese“, sagte Holz: „Es ist der einzige Ort, der die Möglichkeit bietet, einen so emotionalen Zugang zu der Geschichte zu erhalten.“ Auch die noch stehenden Wachmannschaftsbaracken an der Schlesierstraße sind laut der Studie „durch ihren ungewöhnlich authentischen Erhaltungszustand sowie den Ensemblecharakter in Deutschland einmalig“.

Die Studie sieht ein integriertes Nutzungskonzept für die Erinnerungsorte in Moosburg vor. Neben der Sabathiel-Baracke gehören dazu das Heimatmuseum, das Stalag-Neustadt-Museum, das Bilddenkmal am ehemaligen Lagereingang, der Stalag-Gedenkplatz, die Gedenkstätte Ober-



Einen Kompromiss zwischen Erinnerungskultur und schulischen Bedürfnissen muss die Stadt auf dem Areal der früheren Stalag-Wachbaracken an der Schlesierstraße finden. Strittig ist, wie viele der denkmalgeschützten Baracken, teilweise noch mit Originalfenstern, abgerissen werden. Fest steht jedoch, dass in einer Baracke ein Dokumentationszentrum entsteht.

FOTOS: JOHANNES SIMON



reit sowie die Wachbaracken mit Dokuzentrum. Die Eckpunkte des Konzepts sind Stationen der Erinnerung samt Begleitmaterial mit Printbroschüren und App, die Sabathiel-Baracke, das Heimatmuseum und das Dokuzentrum in der Wachbaracke 1.

Für die Schulerweiterung bringt Alfred Wagner das Rockermaier-Areal ins Spiel

Für Letzteres wäre ein Anbau denkbar, in dem der Eingang, Recherche- und Seminarräume sowie die Themenbereiche Internierungslager und Neustadt unterkommen könnten. Die Wachbaracke 1 wäre für eine Dauerausstellung über das Stalag selbst reserviert. Neben den Baukosten geht die Studie für die Einrichtung der Dauerausstellung von Kosten in Höhe von knapp 900 000 Euro aus, wobei es dafür diverse öffentliche Fördertöpfe gibt. Die jährlichen Betriebskosten für das Dokuzentrum inklusive wissenschaftlichem Fachpersonal werden mit jährlich 210 000 Euro plus Gebäudekosten beziffert.

Stadtratsmitglieder, die Sabathiel-Baracke und möglichst alle Wachbaracken erhalten wollen, sahen sich durch die Studie bestätigt. Aufgrund der nötigen Erweiterung des Schulzentrums Nord steht der Abriss von bis zu zwei Wachbaracken im Raum, die jedoch unter Denkmalschutz stehen. Alfred Wagner (Grüne) riet, für die Schulerweiterung das Rockermaier-Areal in Betracht zu ziehen und mit den Eigentümern zu reden. Somit könnte man alle Wachbaracken erhalten „und was Großes machen, ein internationales Begegnungszentrum“. Auch Michael Stanglmaier (Grüne) meinte, „es wäre ein Fehler, die Baracken 3 und 5 abzureißen“. Bürgermeister Josef Dollinger (FW) versicherte, er wolle „ein repräsentatives Dokumentationszentrum, das Moosburg gut zu Gesicht steht“, aber auch die schulischen Belange seien sehr wichtig: „Man muss einen Kompromiss finden“. Das sah auch Rudolf Heinz (CSU) so, der das Konzept mit dem Erhalt der Sabathiel-Baracke ganz gut fand. Ohne Fördermittel gehe es aber nicht. Jörg Kästl (ÖDP), der ebenfalls für den Erhalt der Sabathiel-Baracke ist, meinte: „Wir müssen uns ganz schnell mit den Finanzen beschäftigen.“ Es gebe sehr viele Finanzierungsquellen, sagte Martin Pschorr (SPD), „aber die Förderung ist oft sehr bescheiden, wenn man sich die Voraussetzungen genau anschaut.“ Für Stefan John (Linke) stellte sich „nicht die Frage, ob es uns das wert ist – das muss es uns wert sein.“

Konkrete Ideen für die Stalag-Erinnerung

In der Debatte um die Erinnerung an das Stalag VII A in Moosburg wurde jetzt eine Machbarkeitsstudie präsentiert. Das Konzept birgt viel Potenzial und bedeutet einigen Aufwand.

Moosburg – Seit vielen Jahren wird in Moosburg über ein Stalag-Museum diskutiert und nun mündete die Dauerdebatte in ein Konzept: Henriette Holz hatte mit ihrem Büro für Museumsberatung die Moosburger Situation analysiert und zeigte am Montag im Stadtrat auf, wie man die Geschichte des ehemaligen Gefangenenlagers der Nationalsozialisten künftigen Generationen erzählen kann. Die Expertin lieferte mit einer 66-Seiten-Machbarkeitsstudie hochspannende Anregungen. Dabei wurde deutlich, dass der Aufwand für ein lebendiges Museum hoch sein dürfte.

Im vergangenen Jahr war mehrheitlich beschlossen worden, zwei der drei ehemaligen Wachbaracken an der Schlesierstraße für die dringend benötigte Erweiterung des Schulgeländes abzureißen. Baracke 1 soll demnach als Stalag-Museum ausgebaut werden. Doch dieser Plan könnte nun wieder ins Wackeln geraten: Das Landesamt für Denkmalschutz hatte nämlich in einem Schreiben deutlich gemacht, dass mit dem Abriss von zwei der drei Wachbaracken der Denkmalschutz entfallende. Das könnte Zuschussgelder für ein Museum kosten. Und Henriette Holz mahnte an, „dass in diesem Gebäude die Täter, und nicht die Opfer dargestellt werden“.

Das führte sie zu der stark einsturzgefährdeten Sabathielbaracke an der Egerlandstraße, die das letzte noch erhaltene Gefangenengebäude des ehemaligen Lagers ist. Holz regte an, diese Baracke dauerhaft zu erhalten. Die einstigen Bereiche von Küche und Toiletten könnten zu einem Infobereich für Gäste ausgebaut werden, um dann von dort in den Gefangenenbereich zu blicken.

Für die Wachbaracke 1 prophezeite die Expertin, dass ein Museum ohne bauliche Maßnahmen nicht möglich sei. Sie präsentierte den Plan, wonach ein Informationszentrum in der Verlängerung der Wachbaracke errichtet werden soll. Auf Nachfrage, ob eine Wachbaracke im Original und eine entkernte auch passe, reagierte sie verhalten: „Das wäre nicht ideal, aber machbar.“ Eine erste Kostenschätzung beläuft sich auf rund 900 000 Euro für den Innenausbau und jährliche Betriebskosten von 210 000 Euro. Holz sieht mit 15 000 bis 20 000 Besuchern jährlich großes Potenzial für dieses



Die einsturzgefährdete Sabathiel-Baracke, die letzte verbliebene Gefangenenunterkunft des Stalag VII A, könnte nach den Vorstellungen von Experten mit einem Infobereich für Besucher ausgestattet werden. FOTO: BAUER

BRIEFE AN DIE REDAKTION

„Moosburg könnte ein Symbol werden – und Brücken über Kontinente hinweg bauen“

Offener Brief vom 21. März an den Moosburger Stadtrat – aus dem Englischen übersetzt von Daniela Seulen:

Lieber Bürgermeister und Stadträte von Moosburg, mit ganzem Herzen und in aller Bescheidenheit bitte ich darum, das Stalag VII A in seiner Gesamtheit zu erhalten. Es ist Teil einer Geschichte, die bewahrt werden sollte zum Nutzen von Generationen, die noch kommen, ihre Kinder und Kindeskinder. Und Tausende, wenn nicht gar Millionen, für die die Erinnerungen von Moosburg und Stalag VII A eine Gedenkstätte werden sollen. Geschichte ist Biografie, und Moosburg ist Teil der Biografie von so vielen Menschen. Heutzutage ist der Anstieg von weißem Nationalismus die größte Bedrohung der Weltsicherheit. Die Erinnerung daran auszulöschen, wäre ein Verbrechen und eröffnet die Möglichkeit, dass sich die Geschichte wiederholt. Stalag VII A Geschichte in einer Gedenkstätte festzuhalten, wäre ein Zeichen Ihres Willens, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, sie zu verinnerlichen und die Welt besser zu machen – etwas, von dem ich glaube, dass Deutschland es von ganzem Herzen tut, und Moosburg könnte ein Symbol dafür werden.

Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Stadt die Zerstörung von zwei Stalag-Wachbaracken plant, um dort eine Schul-Mensa, einen Sportplatz und Parkplätze zu bauen. Das wäre ein schrecklicher Fehler. Die Geschichte eines Orts ist viel wichtiger



Karen Glinert Carlson bei einem früheren Besuch des Moosburger Stadtarchivs. Auf dem Bild, das ihr Mann fotografiert hat, hält sie eine städtische Werbetasche amüsiert in die Kamera – weil dort die Relativitätstheorieformel von Albert Einstein abgedruckt ist, und der berühmte Physiker ein Vorfahre ihrer Familie war.

als solche neuen Einrichtungen am selben Platz. Während man Geschichte per se überall unterrichten kann, gibt es nur ein Stalag VII A. Dieses Juwel, das die Stadt in ihrer Mitte hat, kann nicht mit einem Buch oder Video eingefangen werden. Und ich spreche da als frühere Lehrkraft und Universitätsprofessorin seit 40 Jahren. Ich schlage vor, dass Sie das Juwel polieren, bis es als Hoffnungsträger weithin leuchtet. Sie haben die Möglichkeit, Moosburg bekannt zu machen als einen schicksalhaften Ort für Tausende, vielleicht Millionen von Menschen, deren Familien mit Stalag VII A in Berührung gekommen sind. Darunter Familien früherer Gefangener, Soldaten und Zivilisten, die dort gearbeitet haben, aber auch von denen, die an der Befreiung

einmalige Andenken an ein Gefangenenlager.

In der Debatte machte dann auch gleich 3. Bürgermeister Michael Stanglmaier (Grüne) deutlich, dass „die Erinnerungskultur immer wichtiger werde, weil die Zeitzeugen aussterben“. Das müsse der Stadt das Geld wert sein. Er forderte, mindestens die Wachbaracken 1 und 3 zu erhalten. Bürgermeister Josef Dollinger (FW) hielt mit dem dringenden Platzbedarf des Schulzentrums dagegen: „Ich will ein gescheitertes Dokumentationszentrum und ich will eine gescheiterte Erweiterung für die Schulen.“

Rudolf Heinz (CSU) griff den Vorschlag auf, die Sabathielbaracke zu retten: „Das Konzept dort gefällt mir sehr gut, weil man dort mittendrin im ehemaligen Lager steht.“ Alfred Wagner (Grüne) wünschte sich bei den Museumsplänen, „dass wir größer denken müssen“. Seine Fraktionskollegin Evelyn Altenbeck erinnerte das Gremium daran, dass das Lager Moosburg im Krieg vor Bombardierungen verschont habe: „Wir hatten hier Rüstungsfabriken. Ohne das Gefangenenlager wäre uns mehr passiert und wir hätten heute vielleicht kein Kastulmünster.“ **NICO BAUER**

beteiligt waren, und von den Arbeitern und Heimatlosen, die nach dem Kriegsende das Lager bevölkerten. So wie für all jene, die sich für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs interessieren. So wie Touristen das Dachauer KZ besichtigen, werden sie auch nach Moosburg kommen, um etwas über Stalag VII A zu erfahren, eins der größten Kriegsgefangenenlager – und ganz in der Nähe von München. Sie haben jetzt die einmalige Chance, ein Museum zu bauen, das von größtem Interesse in Nah und Fern sein wird. Gleichzeitig kann Ihre einmalige Geschichte in den Schul-Lehrplan eingebaut werden – eine Win-Win-Situation für die Stadt.

Mein Vater war Gefangener im Stalag VII A. Nach der Befreiung war er stellvertretender Leiter des RAMP Hospitals und Chefübersetzer für das DP (Displaced Persons) Camp. Als ich zum ersten Mal nach Moosburg kam (zweimal im Jahr 2018) und die Markierungen, die Baracken und das kleine Heimatmuseum im Ortskern sah, fühlte ich einen Teil meiner Geschichte lebendig vor mir. Ihre Stadtarchive hatten Informationen über meinen Vater, der bereits seit über 40 Jahren tot war. Stellen Sie sich vor, wie froh ich war, dort zu stehen, wo er gelebt hatte – und das ist in den Aufzeichnungen Ihrer Stadt!

Ich kam 2019 zurück nach Moosburg und wäre auch, hätte es die Pandemie nicht gegeben, am 29. April 2020 zum 75. Jahrestag gekommen. Ich möchte meine Kinder und Enkel hierherbringen, damit sie die Stadt und den Ort

der Internierung ihres Großvaters erleben können. Tausende andere fühlen genauso. Es ist sehr wichtig, dass sie ihre Geschichte kennen. Es ist ebenso wichtig, dass die jungen Moosburger ihre Geschichte kennen, sie annehmen und sie verwenden, um die Zukunft besser zu machen.

Ich habe Bekannte und Freunde in Moosburg gewonnen wegen des Stalags. Im Gegensatz dazu ist nichts zurückgeblieben von einem Besuch des früheren Camps Oflag XC bei Lübeck, wo mein Vater zuerst als Gefangener lebte. Hier wurden Geschichte und Erinnerung ausradiert – und das ist ein trauriger Kommentar für die Lübecker Bevölkerung. Dorthin möchte ich nicht zurück. Moosburg kann aber anders sein.

Sie haben die Möglichkeit, die Welt zu erreichen und Brücken über Kontinente hinweg zu bauen. Ich hoffe, Sie nutzen diese einmalige Möglichkeit, um ein Stadt-weites Museum zu errichten – aus allen Baracken, die noch da sind – und finden eine andere Lösung für Schulmensa, Sport- und Parkplatz. Die visionären Köpfe im Stadtrat und die Bevölkerung können eine kreativere Lösung finden.

Polieren Sie dieses Juwel auf, bis es hell erstrahlt! Ich möchte Ihnen Mut machen, groß zu träumen. Sie werden nicht enttäuscht werden. Falls ich dabei helfen kann, zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren. Hochachtungsvoll,

Karen Glinert Carlson
Waukegan bei Chicago
Illinois, USA